der Schmetterlinge Südbayerns über *purpuralis* sagt, kann ich nur ganz und gar unterschreiben. Es heißt da: »Unsere Kalkalpenstücke, soweit mir solche bekannt geworden sind, unterscheiden sich jedoch wesentlich von jenen der hohen Zentralalpen. Sie sind im allgemeinen etwas größer und breitflügeliger, stärker beschuppt und leuchtender rot als diese und haben mit ihnen nur die stärkere und längere Behaarung des Körpers gemein.« Genau solche Stücke habe ich vor einigen Jahren oberhalb der Breitachklamm gefangen. Ob man für diese noch einen weitern Namen unter den schon so ungezählten suchen soll, ist freilich eine andere Frage. Ich möchte nicht dafür stimmen. Denn man käme sonst wirklich dazu, für jedes Tal eines Gebirges eine besonders benannte Rasse der Zygänen aufzustellen, und das Chaos wäre noch größer, als es so schon zu werden beginnt.

Was ich sonst noch in jenen herrlichen Spätsommertagen auf dem Stuiben fliegen sah, waren einige abgeflogene, sehr dunkle *Col. phicomone Esp.* Einmal war mir auch, als ob ich über eine etwas unter mir gelegene schroffe Felsenwand einen richtigen *Apollo* fliegen sähe. Aber ich konnte nicht näher an das Tier herantreten, muß es darum dahingestellt sein lassen, ob es nicht doch eine große hellere *phicomone* gewesen ist. Immerhin wäre ja wohl der *apollo* dort an sich möglich, wenn man ihn wohl auch seit Jahren nicht mehr in diesem Voralpengebiet festgestellt hat. Es wäre vielleicht lohnend, der Sache näher nachzuspüren. Jedenfalls flog das besagte Tier so unzugänglich über die Felsen hin, daß keine Gefahr bestünde, daß man ihn dort etwa ausrotten könnte. Wenn ich heute zurückdenke, wie alle die genannten Falter in großer Zahl und bis spät in den Abend, so lange nur noch ein warmer Sonnenstrahl die bunten Matten wärmte, sich über den blauen Enzianen, weißschimmernden Schneeröschen, dunkelblauen Glockenblumen und im leichten Wind sich wiegenden, erst damals recht aufgeblühten Margueriten tummelten, so habe ich das Empfinden, daß mir an jenen Tagen wahre Gotteswunder von der Natur gespendet worden sind, die man nie vergißt, und sollte man auch niemals mehr diese leuchtenden Bergeshöhen besteigen können . . .

Neue Coliasformen meiner Hindukusch-Expedition 1936.

Von *H. Kotzsch*, Dresden-Blasewitz.

Colias cocandica ***culminicola*** subsp. nov. ist eine sehr kleine Hochgebirgsform, deren Flügelspannweite bei den ♂♂ 28—30 mm und bei den ♀♀ 30—34 mm beträgt. Dieser Falter fliegt in 4000 bis 4500 m Höhe. Die ♂♂ haben gleichmäßigere und etwas hellere Grundfärbung als *cocand. cocandica Ersch.*, auffällig ist die Verringerung der schwarzen Zeichnung an den Flügelrändern, was eine

Vergrößerung der helleren Saumzeichnungen zur Folge hat. Die Grundfärbung der ♀♀ ist fast weiß, die helle Saumzeichnung sehr vermehrt. Beide Geschlechter zeigen bleiche Grundfärbung der Unterseiten. Unter dieser Form kommen als Seltenheit ♀♀ mit dottergelber Grundfärbung und Vermehrung der dunklen Zeichnung vor, die ich ab. ***xantha*** benenne.

Heimat: West-Hindukusch, Andarab, Geröllzone 4000—4500 m, Mitte August leg. H. & E. Kotzsch.

Colias wiskotti ***aurea*** subsp. n. fliegt in Höhen von 3500—3800 m in der Alpenwiesenzone auf großen steinigen Halden. Diese prächtigste aller *wiskotti*-Formen hat eine Flügelspannweite von 50 bis 56 mm bei beiden Geschlechtern. Auffallend ist die sonnige leuchtend goldgelbe Grundfärbung beider Geschlechter. Die ♀♀ zeigen durchweg 4—6 diffuse gelbe Flecke im schwarzen Saum der Vorderflügel und auffällige Zeichnung der Hinterflügel, da die schwarze Saumzeichnung nur in Gestalt eines großen Flecks im Vorderwinkel und sonst nur noch rudimentär zur Abgrenzung des gelben Saumes auftritt; die ♀♀ variieren. Die Unterseite ist bei den ♂♂ gelbgrün und fast zeichnungslos bis auf die üblichen Flecke am Schluß der Mittelzellen, bei den ♀♀ verdunkelt und mit deutlichem gelben Saum. Es kommen unter dieser Form als große Seltenheit Übergänge zu *separata Gr.-Grsh.* vor. — Unter den ♀♀ von *aurea* kommen weiße Stücke vor, die der *Colias croceus* ab. *helice Hbn.* entsprechen mit der *aurea* eigenen Fleckenzeichnung im Saum der Vorderflügel, ich benenne diese: ab. ***blanda.***

Heimat: Ost-Hindukusch, Nordseite, Alpenwiesenzone, 3500 bis 3800 m., Juli leg. H. & E. Kotzsch.

Parthenogenese, Geschlechterverhältnis und Gynandromorphismus bei Chironomiden.

Von *Peter Phillipp*, Königsberg i. Pr.

(Aus dem Fischerei-Institut der Universität Königsberg i. Pr.)

(Mit 1 Abbildung.)

Bei der Bearbeitung eines umfangreichen Chironomiden-Materials, das mit der kürzlich beschriebenen Methode der Verwendung von Leimtafeln (Phillipp 1936) an Versuchsteichen der Teichwirtschaft Pertelnicken (Samland) gewonnen war, fand ich bei zwei Chironomiden-Arten häufig Formen, die Gynandromorphismus zeigten. Ferner war bei verschiedenen Chironomiden-Arten ein auffallendes Geschlechterverhältnis festzustellen, was die Veranlassung dazu gab, die vorhandene Literatur auf Vorkommen der Parthenogenese hin durchzusehen.

Die Fälle von Parthenogenese bei Chironomiden sind auf eine recht zerstreute, zumeist ausländische Spezialliteratur verteilt, so

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Kotzsch Hans

Artikel/Article: Neue Coliasformen meiner Hindukusch-Expedition 1936. 44-45